

Auf die Horner Art



Ideen einer Zukunftswerkstatt

**Stadtteilkonferenz Horn
in Soltau 2013**



Die Methode einer Zukunftswerkstatt hat in Horn Geschichte.
Die erste war 1995 in Groß Thurow, Mecklenburg.



Fotos dieser Seite:
Michael Joho

Herausgeber: Stadtteilverein Horn e.V.
www.stadtteilverein-horn.de
Fotos: Marianne Dotzek
1. Auflage 1000 Stück

Hamburg Horn, im Juni 2015



Inhaltsverzeichnis:

Grußwort M. Lindenberg:	S. 3
Der Stadtteil Horn	S. 4
Die Stadtteilkonferenz	S.5
Horn, wie geht's Dir?	S.6
Kleine Rückschau	S.9
Das Stadtteilfest	S.12
Was hat die Zukunfts- konferenz gebracht?	S.14
Nachwort	S. 19

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Oktober 2013 hat die Stadtteilkonferenz Horn eine Zukunftswerkstatt durchgeführt. Sie schließt damit an eine Tradition an, die Mitte der 90er Jahre begonnen hat. Warum? Die Gründe dafür liegen unmittelbar auf der Hand. Die Stadtteilkonferenz Horn ist ein ausgesprochen, ja ein besonders gut funktionierendes Gremium sozialer Akteure im Stadtteil. Diese Menschen sind mit Recht stolz auf ihre Stadtteilkonferenz. Dabei handelt es sich um Personen, die wir üblicherweise „Professionelle“ nennen. Das sind Menschen, die daran orientiert sind, das Gemeinwesen auf beruflicher Basis zu unterstützen, Antworten auf drängende Fragen und Probleme einzelner Bewohner zu finden, und vor allem das Zusammenwirken verschiedener Akteure im Stadtteil zu befördern. Das ist keineswegs selbstverständlich. Organisationen sozialer Arbeit müssen sich, das liegt in der Natur der Sache, ganz überwiegend um ihre eigenen Zielgruppen kümmern. Das können Jugendliche, Erwachsene, Migranten, Mütter mit Kindern und viele andere Personengruppen sein, die ihre ganz eigenen Fragestellungen an die Professionellen herantragen. Da liegt es nahe, dass alle ihre eigenen Aufgaben bewältigen müssen und kaum Gelegenheit finden, über den Tellerrand zu sehen. Und dabei kann schnell vergessen werden, dass Menschen in Gemeinwesen leben und ihre Fragen ganz überwiegend aus dem Gemeinwesen selbst abgeleitet werden können. Wie ist die Einkaufssituation, wie ist die Verkehrsanbindung, kann ich mich in meinem Stadtteil sicher fühlen, habe ich die Möglichkeit, für mein Kind eine angemessene Kita zu finden, wo kann ich mich mit Gleichgesinnten treffen? In der Stadtteilkonferenz sind sich alle dieses übergreifenden, am Gemeinwesen orientierten Interesses der Menschen bewusst. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Stadtteilkonferenz wissen auch, dass es falsch, ja sogar schädlich ist, Menschen stets nur nach individuellen Problemgruppen einzusortieren. Menschen sind viel mehr als nur ihr Problem. Daher: Zusammenarbeit ist gefragt, Zusammenarbeit ist entscheidend und zentral. So weitet sich der Blick.

In der Zukunftswerkstatt wurden die damit zusammenhängenden drängenden Fragen besprochen und vertieft. Vor Ihnen liegt nun die Broschüre, die im Anschluss an die Zukunftswerkstatt der Stadtteilkonferenz entstanden ist. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freier und öffentlicher Träger, der Jugendhilfe, der offenen Kinder und Jugendarbeit, aus dem Allgemeinen Sozialen Dienst, aus Häusern der Jugend, aus der Elternschule und viele weitere haben sich gemeinsam über die nächsten Schritte verständigt. Alle diese Menschen, so unterschiedlich ihre Aufgabenfelder sind, wissen um den besonderen Wert des Gemeinwesens in Horn. Die Orientierung am Gemeinwesen bildete die gemeinsame Klammer, und das ist auch gut so. Erst in diesem Zusammenwirken können Macht und Einfluss gewonnen werden, und Macht und Einfluss braucht es, um alle die drängenden Fragen beantworten zu können, die auch in einem so liebenswerten, bunten und abwechslungsreichen Stadtteil wie Horn auf der Tagesordnung stehen.

Für mich selbst war es ein großartiges Erlebnis, die Kolleginnen und Kollegen aus den unterschiedlichen Arbeitsbereichen im Stadtteil Horn in ihrer Aufgeschlossenheit, ihrer Motiviertheit und ihrem Ideenreichtum während dieser Zukunftswerkstatt moderieren zu dürfen. Da sind echte Profis am Werk, die wissen, was sie wollen. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie sich ein wenig Zeit nehmen, die folgenden Seiten durchzublättern. Vielleicht geht ein Teil der lebendigen Aufbruchsstimmung dieser Zukunftswerkstatt auf Sie über. Horn nach vorn!

Prof. Dr. Michael Lindenberg,
Evangelische Hochschule des Rauhen Hauses
in Hamburg-Horn



Professor Michael Lindenberg mit den beiden
Protokollantinnen Katrin Kanisch und Christiane Willhöft

Der Stadtteil Horn

Horn liegt im Osten Hamburgs und ist Teil des Bezirks Hamburg-Mitte.

Der Stadtteil ist durch die Horner Rennbahn und den Horner Kreisel bekannt. Auf der Freizeitfläche der Horner Rennbahn findet seit 1869 das Deutsche Derby statt – eines der ältesten Pferderennen außerhalb von Großbritannien. Der Verkehrsknoten Horner Kreisel markiert den östlichen Stadteingang Hamburgs: den Autobahnanschluss nach Berlin. Bundesweit bekannt ist die 1833 gegründete, älteste soziale Einrichtung Horns, das Rauhe Haus.

2006 feierte Horn seinen 700. Geburtstag und ist damit einer der ältesten Stadtteile Hamburgs.

Im Stadtteil leben annähernd 38.000 Menschen. Trotz der Abwanderung von Familien ist die Einwohnerzahl relativ konstant.



Horn ist sehr international geprägt. Hier leben in einzelnen Quartieren vergleichsweise viele Menschen mit Migrationshintergrund. Auch der Anteil der über 65jährigen liegt über dem Hamburger Durchschnitt.

Viele Grünanlagen, Kleingärten und mehrere Parks durchziehen und prägen die baulich verdichteten einzelnen Quartiere im Stadtteil. Nahezu alle Wohnungen wurden während oder nach dem 2. Weltkrieg erbaut.

Das Stadtteilhaus „Horner Freiheit“ wird nach seiner Fertigstellung im Frühjahr 2016 eine sehr wichtige Einrichtung im Stadtteil einnehmen. In zentraler Lage am U-Bahnhof Horner Rennbahn wird das Haus ein breites Spektrum an Veranstaltungen, Beratungsmöglichkeiten und Kursen anbieten. Das Haus und das angrenzende Einkaufszentrum sollen nach dem Stadtentwicklungskonzept die „neue Mitte“ Horns bilden. Hiermit soll eine eigene Identität des Stadtteils weiter entwickelt werden.

Horn bildet seit 2006 zusammen mit Billstedt und Mümmelmannsberg das Stadtentwicklungsgebiet „Schau nach Osten“.

Der Wohnstandort Horn soll bis 2020 für Familien attraktiver gestaltet werden. Im neuen Senatskonzept „Stromaufwärts an Elbe und Bille“ ist der Neubau von mehreren hundert Wohnungen vorgesehen. Da dann auch die Infrastruktur erweitert werden muss, plant der Hamburger Senat die U-bahnlinie 4 von der Horner Rennbahn über die Stoltenstraße bis zur Horner Geest zu erweitern.



Wer und was ist die Stadtteilkonferenz Horn

Seit Juni 1991 besteht die Stadtteilkonferenz Horn (Stako). Sie entstand aus der Notwendigkeit von in sozialen Einrichtungen tätigen Mitarbeitenden, sich gemeinsam Gedanken über den Stadtteil zu machen. Das Ziel war und ist es, die soziale und kulturelle Situation in Horn zu entwickeln und gestalten.

An den monatlichen Sitzungen der Stadtteilkonferenz beteiligen sich regelmäßig bis zu 40 Personen. Die Stako tagt an verschiedenen Orten in der Regel **jeden 3. Mittwoch im Monat von 9.30 bis 12.00 Uhr**. Über 200 Personen und Institutionen aus unserem Stadtteil werden regelmäßig mit Informationen und Protokollen versorgt.



Matthias Koberg - Timotheus
Kirchengemeinde - Timo jugndclub



Die teilnehmenden Einrichtungsvertreter stammen überwiegend aus den kommunalen sozialen Diensten, Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, Vereinen, Freiwilligendiensten, sozialer Arbeit, Kindertagesstätten, Kirchen, Bildungseinrichtungen und Schulen. Sie ist ein freiwilliger Zusammenschluss.

Ein gewählter Ausschuss bereitet die Sitzungen vor und koordiniert anfallende Aufgaben. Die Stako arbeitet überparteilich, aber konsequent für

die Interessen des Stadtteils. Die elementare Aufgabe der Stako besteht darin, über aktuelle Themen zu informieren, Fehlbestände im sozialen Bereich zu benennen sowie daraus Forderungen abzuleiten, Einmischung in sozialpolitische Fragen, Unterstützung von Einrichtungen bei Problemen sowie Öffentlichkeitsarbeit gegenüber Bevölkerung, Verwaltung und Politik vorzunehmen. Zur Zeit werden schwerpunktmäßig die Themenbereiche der Stadtteilentwicklung in Horn, Kürzungen in der sozialen Infrastruktur des Stadtteils sowie Probleme bei der Inklusion an den Horner Schulen bearbeitet.

Zudem wird von einzelnen Personen und Institutionen der Stako in Horn das Stadtteilstfest, der Stadtteilverein, das Stadtteilhaus u.a. soziale Projekte durchgeführt, organisiert, entwickelt und gestaltet.

Matthias Koberg



Horn, wie geht's Dir?

Wer in der Stadtteilkonferenz Horn mitarbeitet, den verbindet etwas mit diesem Stadtteil. Viele arbeiten so lange und intensiv in ihrem Viertel, das man sie zum Inventar des Stadtteils zählen könnte. Andere sind hier aufgewachsen oder wohnen jetzt hier in ihrem Horn. Aber die Verbundenheit zu einem Stadtteil sollte nicht blind machen vor den Problemen und Herausforderungen, vor denen ein urbanes Zentrum wie Hamburg Horn steht. Würde das Wohlbefinden eines Stadtteils auf einer Ampel angezeigt, dann steht diese für Horn schon längere Zeit auf Gelb und es droht ein weiterer Abstieg. Für viele Quartiere in Horn zeigt der Status des Sozialmonitorings nach unten, gleichzeitig rollt aus der Innenstadt eine Gentrifizierungswelle an und der Senat hat den Hamburger Osten für eine neue Stadtentwicklung in seinen Fokus genommen. Die richtige Zeit, um eine kleine Bestandsaufnahme zumachen und zu schauen, was denn eigentlich das Image von Horn ausmacht.

Ein Indikator für das Stadtteilimage ist das Vorhandensein von lokalem Handel, also der „Tante Emma Laden“, das gemütliche Café oder der Fahrradladen. Hier hat Horn in den letzten 40 Jahren einen massiven negativen Wandel erlebt. Das Aussterben dieser Läden ist aber nur ein Symptom, denn die Ursache für das Aufgeben der kleinen Läden liegt in der fehlenden Kaufkraft der Bewohner und einem geänderten Einkaufsverhalten. Hier bietet sich vielleicht ein Ansatzpunkt an, denn seit Ende des letzten Jahrhunderts ist in Horn der Anteil derjenigen, die einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen, von unter 40% auf fast 50% gestiegen. Es müsste also theoretisch mehr Geld im Portemonnaie der Hornerinnen und Horner da sein und sich auch lokaler Einzelhandel wieder lohnen. In Wirklichkeit arbeiten zwar mehr Menschen, aber einerseits steigen die festen Ausgaben wie Mieten (+25% in den letzten fünf Jahren), und andererseits gibt es einen Reallohnverlust. Auch ergibt sich aus den Horner Schulabschlüssen eher eine Verortung im Niedriglohnsektor. Um die Voraussetzung für lokalen Einzelhandel in Horn herzustellen, bräuchte es deshalb Interventionen für bezahlbaren Wohnraum und für einen flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohn von dem man auch leben kann. Davon würden Stadtteile wie Horn besonders profitieren.

Ein zweiter Indikator für das Image des Stadtteils ist die gefühlte Kriminalität. Zwar zeigt die reale Kriminalitätsstatistik, dass Horn im Vergleich zum Rest von Hamburg ein sicheres Pflaster ist, aber von außen wird immer nur das Negative wahrgenommen. Helfen könnte hier eine deutliche Abgrenzung zu Billstedt und das trotz aller Solidarität, die den Hamburger Osten auszeichnet.

Aber das Gebiet ist einfach zu groß und zu sehr belastet. Wenn in Mümmelmannsberg ein Auto aufgebrochen wird, dann sinkt das Image von Horn und umgekehrt ist es genauso. Auch Billstedt und Mümmelmannsberg könnten ihr Image aufpolieren, wenn sie Horn los bekämen. Horn sollte gefühlt von der Peripherie des Hamburger Ostens in den Innenstadtgürtel rücken. Die Verwaltung könnte hier einen Beitrag leisten, indem Strukturen geändert werden. Die politische Ebene ist hier schon einen Schritt voraus, durch die Umwandlung der Orts in Regionalausschüsse im Jahr 2007 „wanderte“ Horn von Billstedt nach Borgfelde / Rothenburgsort / Hamm. Ansonsten trennt aber die Güterumgehungsbahn Horn immer noch vom Rest Hamburgs. Das zuständige Polizeikommissariat ist das Billstedter PK42, das sollte geändert werden, zumal das Hammer PK 41 am Sievekingdamm räumlich viel näher an Horn liegt. Auch bei



der Jugendhilfe ist Horn der Region II Billstedt / Mümmelmannsberg zugeordnet und das zuständige Jobcenter befindet sich auch in Billstedt. Der Horner muss also für die meisten Behördenkontakte nach Billstedt und wenn er schon mal da ist, wird er auch im Billstedter Einkaufszentrum seine Besorgungen machen und ein lokaler Einzelhandel in Horn geht leer aus. Ideal wäre es, wenn die Verwaltung Horn als eigenständig auffasst und vor Ort die entsprechenden Kundencenter bereithält.

Dritter Indikator ist der verdichtete Wohnraum. Auf jedem Quadratkilometer in Horn wohnen dreimal so viele Menschen wie im Hamburger Durchschnitt und das obwohl durch die Rennbahn, die riesigen Verkehrswege und die Marsch die Hälfte der Fläche nicht bebaut ist. Zudem wohnen diese Massen an Menschen überwiegend in qualitativ schlechtem Wohnungsbestand. Hier zeigt sich, dass das Leitbild von 2008 „Wachsende Stadt“ genau in die falsche Richtung ging. In Horn müsste man zwar wirklich neue Bauflächen erschließen, ohne dabei aber die Einwohnerzahl zu erhöhen. Die drei oben



genannten Flächen bieten sich dafür an. Erstens ein neues Straßenkonzept mit Umgestaltung der Horner Landstraße zu einer Wohn und Einkaufsstraße (wie sie es früher schon einmal war). Sie ist eben keine notwendige Ost-West-Achse, sondern verläuft parallel zur B5. Wer vom Osten in die Stadt fahren muss, der nutzt jetzt schon die autobahnähnlich ausgebaute Bundesstraße. Zweitens die Rennbahn; eigentlich ist sie das Horner Naherholungsgebiet, verkommt aber immer mehr, weil aufgrund des Streites über eine zukünftige Nutzung des Geländes seit Jahrzehnten nicht mehr investiert wird. Das Gelände wäre groß genug für eine qualitativ hochwertige Wohnbebauung, sowie das Einkaufszentrum Horn könnte hier neu gebaut werden und eine gute Naherholung hätte Platz. Verzichten müsste man auf den elitären Reitsport. Aber nur für das einmal im Jahr stattfindende Vergnügen der oberen Schicht ein



derartiges Gelände zu blockieren, kann nicht sinnvoll sein. Drittens die Marsch; auch wenn die bestehenden Kleingärten und Häuschen durchaus ihre Berechtigung haben, bietet das Gelände zwischen B5 und Bille viel Entwicklungspotenzial.

Als letzten Indikator muss die soziale Infrastruktur genannt werden. Waren es früher Angebote, die auch genutzt wurden neben all den anderen Möglichkeiten im Sozialraum, so sind die sozialen Einrichtungen heute eigentlich das Einzige, was noch übriggeblieben ist an Gründen, die eigenen vier Wände zu verlassen

und sich in den Stadtteil zu begeben. Die Grünanlagen werden kaum benutzt, Einkaufen, ins Kino gehen oder ein Eis essen kann man nicht mehr, für freies unbeobachtetes Spiel ist der Platz nicht mehr vorhanden. Dementsprechend beschränkt sich Kindheit auf die Institutionen Kindergarten und Schule als zunehmend verpflichtende Angebote und auf Angebote der offenen Kinder und Jugendarbeit und Familienförderung. Bei aller Heterogenität der Bevölke-

rungsgruppen und ihren unterschiedlichen Bedürfnissen, zumindest in der Ganztagsschule werden sie sich treffen (müssen). Da Schule bis jetzt noch nicht der Ort ist, in dem Gemeinwesenarbeit so durchgeführt wird, dass positive Veränderungen im Stadtteil als eine ihrer Kernaufgaben angesehen wird, kann es nur die Aufgabe der kooperierenden Einrichtungen sein, dementsprechende Angebote zu machen. Aber gerade diese Einrichtungen, von denen viele



schon ihr 40jähriges Bestehen in Horn feiern konnten, stehen unter dem Primat von Ganztagsschulausbau einerseits und Schuldenbremse andererseits unter hohem Legitimations- und Finanzierungsdruck. Es ist immer die Aufgabe der Stadtteilkonferenz gewesen und wird es auch zukünftig sein, über einen Abbau der sozialen Infrastruktur zu berichten und damit gesellschaftliche Veränderungen kritisch zu begleiten.

Es gibt natürlich noch andere Faktoren, die auf das Image des Stadtteils einwirken. Man sieht in Horn als erstes

die Belastung durch den Verkehr oder aber auch einen akuten Ärztemangel. Andererseits hat Horn unglaublich viel Potential und ist inzwischen auch eine begehrte Wohngegend. Die Stadtteilkonferenz Horn ist eine der aktivsten und produktivsten Gremien in ganz Hamburg und tagte im April 2014 zum 215. Mal. Besonders erfreulich ist, dass am 24. Mai 2014 endlich der Spatenstich für das neue Stadtteilhaus „Horner Freiheit“ stattfand. Seit November wird gebaut und Anfang 2016 wird es in Betrieb genommen.



Kleine Rückschau und Bedeutung der Stadtteilkonferenz Horn

Auf die Horner Art

Die Methode einer Zukunftswerkstatt hat in Horn Geschichte.

Anfang der neunziger Jahre begann sich in Horn auf Initiative einiger engagierter EinrichtungsvertreterInnen die Stadtteilkonferenz Horn als regelmäßiges Gremium zu formieren. Allen gemeinsam war das Ziel, den Stadtteil Horn voranzubringen, das Image zu verbessern, Bedarfe zu erkennen und in Politik und Verwaltung zu transportieren und mit engagierten BewohnerInnen zusammen ein lebendiges Miteinander zu fördern.

Schnell war klar, dass dies Vorhaben nicht in einer Konferenz zu wuppen war ... und so fuhr eine Gruppe von Leuten in das kleine Dorf Groß Thurow in Mecklenburg am Goldensee, wo die erste Zukunftswerkstatt im Frühjahr 1995 stattfand.

Hier tagten wir in einer ehemaligen Schule, die, nun Begegnungsstätte, die Geschichte „begreifbar“ in sich beherbergte: Wir schliefen in Eisenbetten der NVA, kochten unser Essen selbst und bestaunten die alten Bäume, die als einziges Zeichen eines Landschaftsparks direkt an der deutsch-deutschen Grenze von einem herrschaftlichen Gutshof an dieser Stelle erhalten blieben. Sogar der Grenzzaun am Goldensee war noch da.



Sicher bestimmte dies die symbolische Aufbruchsstimmung unserer Arbeit, die dicht, kreativ und sehr fröhlich war ... und, so finden viele, bis heute im besonderen Umgang miteinander im Rahmen der Stadtteilkonferenz Horn nachwirkt.

Sehr schön und stellvertretend für viele beschreibt Ilse Grant vom Bürgertreff Horner Geist dieses Phänomen: „Als quereinsteigende Akteurin in die beeindruckende Kollegialität und den ‚gemeinsamen Spirit‘ der Stako-Horn Aktiven Kerngruppe ist mir (...) die Gesamt-

heit dieses Teppichwebens an verschiedensten Stellen, stets im Dienste der betroffenen Zielgruppen und der gemeinsamen Identität als soziale Instanz (...) in Erinnerung. Der wertschätzende Umgang auf Augenhöhe von BehördenvertreterInnen über verantwortliche AkteurInnen bis hin zu PraktikantInnen innerhalb der Stako-Treffen, die spannenden, informativen Themen, die Leidenschaft, mit der die Einsätze begleitet und durchgeführt werden, nicht zu vergessen der Humor, der diese offene Gruppierung auszeichnet, ist eine Ressource an sich. Diese ist es wert zu feiern als das, was sie ist: Eine Kraftquelle für alle Beteiligten. Besonders in Zeiten knapper Kassen, erschwelter Arbeitsbedingungen und zunehmender gesellschaftlicher Herausforderungen ist es bemerkenswert, dass die Recken und Reckinnen der Horner Stako wie das bekannte Dorf in Gallien sich durch Solidarität und Kampfgeist voneinander getragen wissen.“

So ist es nicht erstaunlich, wie viele unserer Ziele im damals „Spinn-Phase“ genannten Teil der Zukunftswerkstatt langsam, aber gewaltig Gestalt angenommen haben bzw. gerade Gestalt annehmen:

In diesem Sommer feiern wir das 19. Stadtteilstfest Horn, das nach wie vor in eigener Organisation mit vielen, vielen Freiwilligen, ohne kommerzielle Interessen, bunt und vielfältig, umsonst und draußen, mit Flohmarkt und tollen Kinderaktionen auf die Beine gestellt wird, wie einige Fotos auf der Mittelseite dieser Broschüre zeigen.

Das größte Highlight der letzten Jahre war wohl unser Fest „700 Jahre - Viva Horn“ - mit ge-

schätzten 120.000 Besuchern und dem legendären Auftritt von Guildo Horn unvergesslich für alle, die dabei waren.

Eine Horner Eisenbahnrundfahrt gibt es (noch) nicht ... statt dessen machen Interessierte Rundfahrten mit dem Bus und lassen sich besondere Orte von engagierten Leuten aus der Geschichtswerkstatt (die 1996 gegründet wurde und deren Wurzeln ebenfalls in Groß Thurow liegen) zeigen und was dazu erzählen.

Ebenfalls auf der ersten Zukunftswerkstatt wurde die Gründung eines Stadtteilvereines in Horn vorgedacht, um Spendengelder verwalten und Anträge stellen zu können und Aktivitäten besser zu organisieren, - flugs umgesetzt im Jahr 1996.

Der in der Spinnphase noch bescheiden „I-punkt Horn“ genannte Info-Treffpunkt und zunächst als umgebaute Litfaßsäule anvisiert, wächst jetzt als stattliches, wenn auch inzwischen wieder verkleinertes Stadtteil-

haus „Horner Freiheit“ am Gojenboom in die Höhe: So manch einer aus Verwaltung und Politik hat inzwischen vielleicht „vergessen“, dass die hartnäckige Impulsgebung für diesen Bau aus den Reihen der Stadtteilkonferenz kam.

Die freiwilligen Aktiven im Stadtteilverein Horn haben auch die Kultur in Horn richtig zum Blühen gebracht.



Natürlich geht es in den Aktivitäten der Stako nicht nur ums Vergnügen: Immer haben sich Aktive zu Wort gemeldet, wenn es um Bedarfe ging, wenn Schulen geschlossen werden sollten oder Stellen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nicht nachbesetzt werden, wenn Pläne zur Wohnraumverdichtung einher laufen mit der Schrumpfung der sozialen Unterstützungs-Infrastruktur. Und ständig müssen wir unsere Stimme erheben gegen das penetrante Zementieren eines Negativ-Images in Presse und Politik einer ach so weltoffenen Hansestadt. Auch dies ist ein durchgehendes Thema in der Arbeit der Stadtteilkonferenz Horn.

So hat es in der Geschichte der Stako nicht nur zwei weitere Zukunftswerkstätten zum Eigenverständnis gegeben, sondern auch eine Werkstatt zur Gründung des „Billenetzes“ (BilLe = gleich Bildung und lebenslanges Lernen) in Hitzacker mit einer breiten Beteiligung bis nach Billstedt hinüber und einer starken und nachhaltigen Wirkung für die Zusammenarbeit und das Voranbringen von Ideen in Verwaltung und Politik. Eine herausragende Idee war es, das erste europäische Jugendparlament zu gründen - und viele, viele Fachgespräche, Veranstaltungen, ja sogar Demos sind aus diesem doppelten Netz entwickelt und durchgeführt worden!

Die Solidarität und die Stärkung hat bewirkt, dass solche wichtigen Einrichtungen wie Momo, Kitas, einige Schulen, die Elternschule Horner Geest, Mütterberatungsstellen noch da sind – und diese Aufgabe wird im Zeichen kommender Wohnraumverdichtung und wachsender Einwohnerzahlen gerade auch in Horn uns weiter begleiten.

Mit einem tränenden Auge mussten wir aber auch hinnehmen, dass das einzige Gymnasium St. Georg im Querkamp mit seiner starken quartiersbezogenen Arbeit dem Rotstift zum Opfer fiel.

Mit der Einrichtung der quartiersbezogenen Statteilentwicklung (beginnend mit der Horner Geest, deren Beirat bis heute aktiv ist), gibt es neue Aufgaben, der sich die Stadtteilkonferenz stellen muss, - sie muss die Beteiligung einfordern mit konstruktiven und klar formulierten Beiträgen aus den Erfahrungen der Arbeit mit den BewohnerInnen und deren Interessen stetig vertreten.

An dieser Stelle muss ich mich nun mal über die allgemeine Bescheidenheit in Horn hinwegsetzen und einige Namen nennen, denn es sind ja keine Roboter, sondern lebendige Menschen, die um Geld betteln, sich beharrlich und verlässlich um Genehmigungen, Sperrungen, Nutzungen, Antragstellungen, Protokolle kümmern, die sich in trockene Behördenkonzepte einlesen, unermüdlich diskutieren, Papiere schreiben, Wahlstatistiken analysieren ... kurz die, die nicht rumschnacken, sondern was tun.



Allen voran ist da Karin Wienberg zu nennen, die schon in den 60igern zusammen mit ihrem Mann, dem ehemaligen Pastor Christian Wienberg in der Timo-Gemeinde Horn sozialraumorientierte Arbeit vor allem mit Jugendlichen gemacht hat.

Ihrem unermüdlichen Einsatz hat Horn vor allem sein neues Stadtteilhaus „Horner Freiheit“ zu verdanken, - zusammen mit vielen beharrlichen Engagierten hat sie dieses Ziel nie aus den Augen gelassen. Auf ihre Initiative entstand auch der Stadtteilverein Horn, deren Vorsitzende sie nun mit ihrer manchmal recht strengen Anspruchshaltung ist.

Sie wie auch ein Kalle Schaumberg vom Rau-

hen Haus verschwinden nicht einfach in ein beschauliches Rentendasein, sondern organisieren und streiten weiter als "graue Eminenzen" für Horn nach vorn.

Uschi Roth sei genannt mit ihrer hoch anerkennenswerten Arbeit für Bühnenprogramm des Stadtteilfestes und die Kultur in Horn und im Beirat Horner Geist von Anfang an dabei.

Die verlässlichen Gremienfuchse und Trüffelschweine wie Michael Mentz (leider wühlt er beruflich bedingt nun nicht mehr in Horn) und Bettina Rosenbusch, der Träger Arbeit und Leben im Hintergrund, die wohlwollenden Unterstützer von SAGA und Pro Quartier, die stillen und stetigen UnterstützerInnen in der Verwaltung, die Vorbereitungsgruppe und die vielen Fachleute aus den Einrichtungen und Projekten, die eine Stadtteilkonferenz mit ihren Beiträgen interessant und für Horn voranbringend gestalten.

Das Rauhe Haus mit seiner Hochschule und den EinrichtungsvertreterInnen beflügelt die Arbeit auch immer mit frischen und engagierten PraktikantInnen, von denen so manch einer in Horn hängenbleibt und die nächste Generation in die Stako bringt.

Die vielen, vielen Freiwilligen, ohne die Stadtteilfeste, Geschichtswerkstatt (Gerd von Bors-
tel!) gar nicht denkbar sind ...

Und wir denken auch an Ralf (Ralle) Henke und Hinrich Doormann (der tapfere, kam viele Jahre bei Wind und Wetter mit seinem Rollstuhl und erhob seine Stimme für die behinderten Menschen), sie mussten uns zu früh ins Jenseits verlassen mit ihrem Engagement.

Eigentlich gehören auch ein paar Politiker genannt, die uns befeuert haben, unsere Stimme zu erheben und unsere Meinung in einen leidenschaftlichen Diskurs zu werfen, wenn es darum geht, was mit Horn zu geschehen hat.

Ihnen allen und uns selbst von der Stako soll hier gedankt werden für fröhliche Tatkraft, tolle Ideen, Beharrlichkeit und die Bereitschaft, sich anzustrengen für einen lebens- und liebenswerten Stadtteil Horn - es macht einfach Spaß, mit Euch daran zu arbeiten!

Marianne Dotzek



Das Stadtteilstfest Horn wurde zum ersten Mal 1996 gefeiert. Die Idee, ein großes gemeinsames Fest für den Stadtteil zu initiieren, entstand auf der ersten Zukunftswerkstatt der Stadtteilkonferenz 1995. Damit wurde eine neue Tradition begründet, die es bisher in Horn nicht gab. Als geeigneten Ort bot sich die Horner Rennbahn an. Aber bereits beim zweiten Fest stellte sich heraus, dass die Bedingungen dort zu schwierig waren. Von da an wurden wechselnde Orte ausgesucht, aber seit 2002 ist es nun auf dem Platz Am Gojenboom.

Als Besonderheit ist zu erwähnen, dass es kein kommerziell geprägtes Fest ist. Getränke, Grillen, Cafeteria werden durch Mitglieder des Vereins bzw. durch andere Einrichtungen angeboten.

Über 50 Einrichtungen aus dem Stadtteil beteiligen sich mit Ständen und einem breiten Angebot an Informationen und Mit-Mach-Aktionen.



Die Kinderspielwiese, organisiert von Horner Einrichtungen, ist besonders beliebt. Vom Mit-Mach-Zirkus, der großen Hüpfburg, der langen Rollenrutsche und Aktionen der Kinder- und Familieneinrichtungen können die Kinder nicht genug bekommen. Wir verzichten bewusst auf jegliche kommerziellen Angebote, sondern bieten Bewegungs- und Aktionsspiele. Die Kinderaktionen sind dank der Sponsoren alle umsonst.

Das Interesse an dem Fest ist sehr groß. Inzwischen kommen auch Standanbieter aus anderen Hamburger Organisationen, um ihre Angebote bekannt zu machen.

Der private Flohmarkt macht das Fest noch interessanter. Es gibt ein riesiges Angebot zum Stöbern, Feilschen und Finden.

Die große Bühne bietet ein breites und interessantes Programm mit überwiegend lokalen Akteuren: Schülerbands, Hip-Hop-Tanzgruppen, Soulsängerin und Kindergruppen wie z.B. die Klangstrolche. Die auftretenden Sänger und Gruppen treten umsonst auf.

Das Fest wird ehrenamtlich organisiert und ausgerichtet. Als großes Nachbarschaftstreffen mit vielen Attraktionen ist das Fest ein wichtiger Bestandteil in Horn zur Steigerung der Attraktivität und erlebter Vielfalt des Stadtteils.



Was hat die Zukunftskonferenz 2013 in Soltau für die weitere Arbeit der Stadtteilkonferenz gebracht? Einige Ergebnisse:

Wie bereits auf den Zukunftswerkstätten 1995 und 1999 gab es 2013 wieder einmal neue Impulse und Anregungen zur Arbeit der Stadtteilkonferenz und zur Vergewisserung über das, was wir bearbeiten, wie wir zusammen arbeiten und über das, was uns in Horn wichtig ist.

Auf der ersten Zukunftskonferenz 1995 entstanden wegweisende Ideen, die sogar zum Teil inzwischen umgesetzt wurden (s. Beiträge von Matthias Koberg und Marianne Dotzek und die Idee, dass wir in Horn ein Zentrum brauchen). Die 700 Jahrfeier Horns 2006 wurde bereits in den Blick genommen. 1999 in der dänisch-deutschen Akademie wurde viel über das Selbstverständnis unserer Stadtteilkonferenz nachgedacht und auch gestritten: Sind wir ein Forum für Stadtteilfragen, sollen Bürgerinnen sich beteiligen oder sind wir eine Expertengruppe? Brauchen wir eine Geschäftsordnung? Haben wir einen Minimalkonsens darüber, was die Stadtteilkonferenz ist?

Inzwischen ist viel geschehen. Die Stako hat intensiv weiter gearbeitet. Die 700 Jahrfeier Horns trug dazu bei, dass das Horner Selbstbewusstsein gestärkt wurde: Wir sind nicht nur ein Anhängsel von Billstedt – nach dem Motto: „Durch Horn fährt man nur durch, am Horner Kreisel ist immer Stau und zum Derby kommt einmal im Jahr die Prominenz mit skurriler Hutparade“. Die Zusammenarbeit in der Stako intensivierte sich. Aber Reflexion über unsere Arbeit, über den Sinn und Zweck der Stako war 2013 wieder einmal notwendig und bedeutete Vergewisserung und neue Motivation.

Hier eine Zusammenstellung wichtiger Ergebnisse 2013:

Aussagen in der Kritikphase:

- Fragen zu Zielen und „Mehrwert“ der Stako: Worum geht es, Information, Austausch, Kooperation, Vernetzung, das Gemeinwesen? Für welche Handlungsfelder steht die Stako? Es sollten klare Ziele definiert werden. Was bedeuten die vielen Informationen im Berufsalltag?
- Organisation und Arbeitsweise der Stako: Lob für die Vorbereitungsgruppe, die Sitzungen, Räume, Themen und Moderation sind gut vorbereitet. Der Ortswechsel in verschiedenen Einrichtungen bringt gute Erfahrungen.
- Persönliche Einstellungen zur Stako: Es ist nett und harmonisch. Man geht gern zu den Sitzungen, freut sich auf die anderen. Die gegenseitige Wertschätzung, Kollegialität und Hilfsbereitschaft schafft Motivation. Es besteht allerdings die Gefahr, dass dieses Miteinander verloren gehen könne, z.B. dadurch, dass es immer mehr zeitbegrenzte Projekte und befristete Arbeitsverträge gibt und die „Stammebelegschaft“ immer weniger wird.



- Die Stadtteilrundfahrt 2013 war eine sehr gelungene Aktion. Insbesondere die Beteiligung von Kolleg_innen aus dem ASD wurde sehr begrüßt. Sollte wiederholt werden.
- Themen: Gehaltvolle Themen werden gut vorgestellt, sind qualitativ, wirken nachhaltig und erweitern das Blickfeld auf andere Arbeitsbereiche. Es gibt viele Informationen über Projekte, Termine, Gesetzgebungen und Kooperationszusammenhänge. Allerdings sind auch viele Fachthemen dabei, die nicht für alle relevant sind. Es besteht der Eindruck, dass es zu viele Jugendhilfethemen sind und zu wenig über Stadtentwicklung geredet wird. Einige Bereiche sind zu wenig

vertreten, z.B. Senioren, Kinder, Schulen, die Arbeit des Rauhen Hauses.

- Bürgerbeteiligung und Öffentlichkeit: Diese Frage blieb strittig. Sollen Bürger_innen dabei sein? Wie kann die Arbeit der Stako transparent gemacht werden? Öffentliche Ankündigungen, Öffentlichkeitsarbeit? Die Frage: Was nützt die Stako den Menschen im Stadtteil?
- Politik und Verwaltung: Politiker haben wenig Interessen an der Arbeit der Stako. Politische Wirkung ist zu wenig, obwohl die Macht der Stako vielleicht zu wenig genutzt wird. Eine Meinung dazu war, dass wir sehr wohl Macht haben, aber nicht mutig genug sind.

Utopiephase

In der Utopiephase soll unter anderem darüber nachgedacht werden, wie die Stako Horn ihre Macht und ihre Interessen durchsetzen könnte. Dazu wurde in Gruppen darüber fantasiert, was man für Wünsche für die Stadtteilkonferenz hat, ohne Hintergrund der Verwirklichung.

- Es gibt immer engagierte Menschen, die sich einsetzen. Die Stako ist wichtig auch für große Träger. Alle sozialen Akteure – auch Migrant_innen - kommen gern und regelmäßig zur Stako, diese trifft sich in der „Horner Freiheit“. Die Stako hat so viel Gewicht, dass Platzprobleme entstehen. Auch bisher fehlende Einrichtungen sind dabei z.B. Schulen, Elbkinder). Es gibt ein Stundenkontingent für Stadtteilarbeit. Der „Mehrwert“ wird geschätzt. Für Neue gibt es einen Einführungsfilm (historisch, witzig...), „Kultur des Marktplatzes“ (Kaffeepause) ist wichtiger Bestandteil.
- Rolle und Funktion der Stako ist jedem klar. Sie hat eine eindeutige Identität, anerkannte und unabhängige Gestaltungskompetenz. Regionale Stadtteilziele werden in der Stako erarbeitet. Es gibt klare Strukturen für Handlungsfelder und kohärente Angebotsgestaltung. Die Stako ist der aktive Motor für Verbesserungen der Lebensumstände im Stadtteil. Selbstbewusst, mutig und offensiv ist das Gemeinwesen im Fokus von allen. Auch große Einrichtungen können sich dem nicht entziehen.
- Die Stako hat eine eigene Verfassung (mission statement) mit ausgewiesenem Profil, Selbstverständnis und Geschäftsordnung. Sie hat ständig arbeitende Beiräte, einen eigenen Verfügungsfond, genug Geld für hauptamtliche

Mitarbeiter, Aufwandsentschädigung für Ehrenamtliche

(z.B. 1200 €) und einen Etat für stadtteilbezogene Projekte aus Themen der Stako. So befördert sie ein gutes Image von Horn nach außen. Sie macht sich selbst überflüssig (? Weil alles so gut ist?) es gibt Austausch und Zusammenarbeit mit diversen anderen Stakos und eine Stako-Kongress/Jahrestagung. Und es soll häufigere Zukunftswerkstätten geben.

- Die Stako schafft Transparenz für die verschiedenen Handlungsfelder, sorgt für Informationsfluss mit einer eigenen Plattform. Sie hat eine eigene Website und gute Internetpräsenz. Es gibt eine Stadtteilzeitung.

- Die Stako ist Partner von Politik und Verwaltung. Sie hat Macht, Einfluss und wird gehört. Die Politik hat die Stako „auf dem Plan“ (sie wird gefürchtet). Stako hat Mitbestimmungsrecht in verschiedenen Gremien, Ausschüsse schaffen Sitze für Stakomitglieder z.B. im



Chronologie der Zukunftswerkstatt Soltau 2013

18.10.

1. Vorbereitungsphase
 2. Kritikphase
- Erwartungen-Gefühle

In den Arbeitsgruppen wurde zu folgenden Themen gearbeitet:

- Atmosphäre
- Organisation
- Inhalt
- Funktion
- Außendarstellung
- Beteiligung
- Gemeinwesen

19.10.

3. Utopiephase
4. Verwirklichungsphase mit Ergebnissen von Zielen
5. Feedback

Jugendhilfeausschuss und anderen, wo Entscheidungen fallen.

- Die Stako ist bei allen im Stadtteil bekannt. Horner Bürger_innen fühlen sich durch die Stako vertreten (Wahl), es gibt ein zusätzliches Bürgertreffen. Mittelstand kommt auch zur Stako. Es gibt mindestens einmal im Monat eine öffentliche Aktion wie Fach- und Nachbarschaftstreffen. JedeR ist verantwortlich für die Schönheit des Stadtteils, Aufräumaktionen sind nicht mehr nötig.
- Ergebnisse: Horn ist „in“ (ohne Vertreibung). Das Horner Modell wird zum Vorbild. Dazu gibt es diverse Besonderheiten: Ehrennadeln, Orden und Denkmäler als Symbole für nachhaltige Identitätsstiftung, einen Horner Freibrief (Horncard), eine Horner Hymne, ein Emblem und eine Flagge (Merchandising). Last not least: Ehren-Fried-Wald für Stakomitglieder.

Verwirklichungsphase (Auszug aus dem Protokoll)

Als letzte Phase wurde über die Verwirklichung gesprochen. Jede Gruppe sollte sich ein konkretes Ziel herausuchen und über seine Verwirklichung nachdenken, sowie die konkreten Schritte wer was mit wem womit machen soll. Es wurde eine beispielhafte Zielstruktur vorgegeben, um den Teilnehmenden die Konkretisierung ihrer Ziele zu vereinfachen.

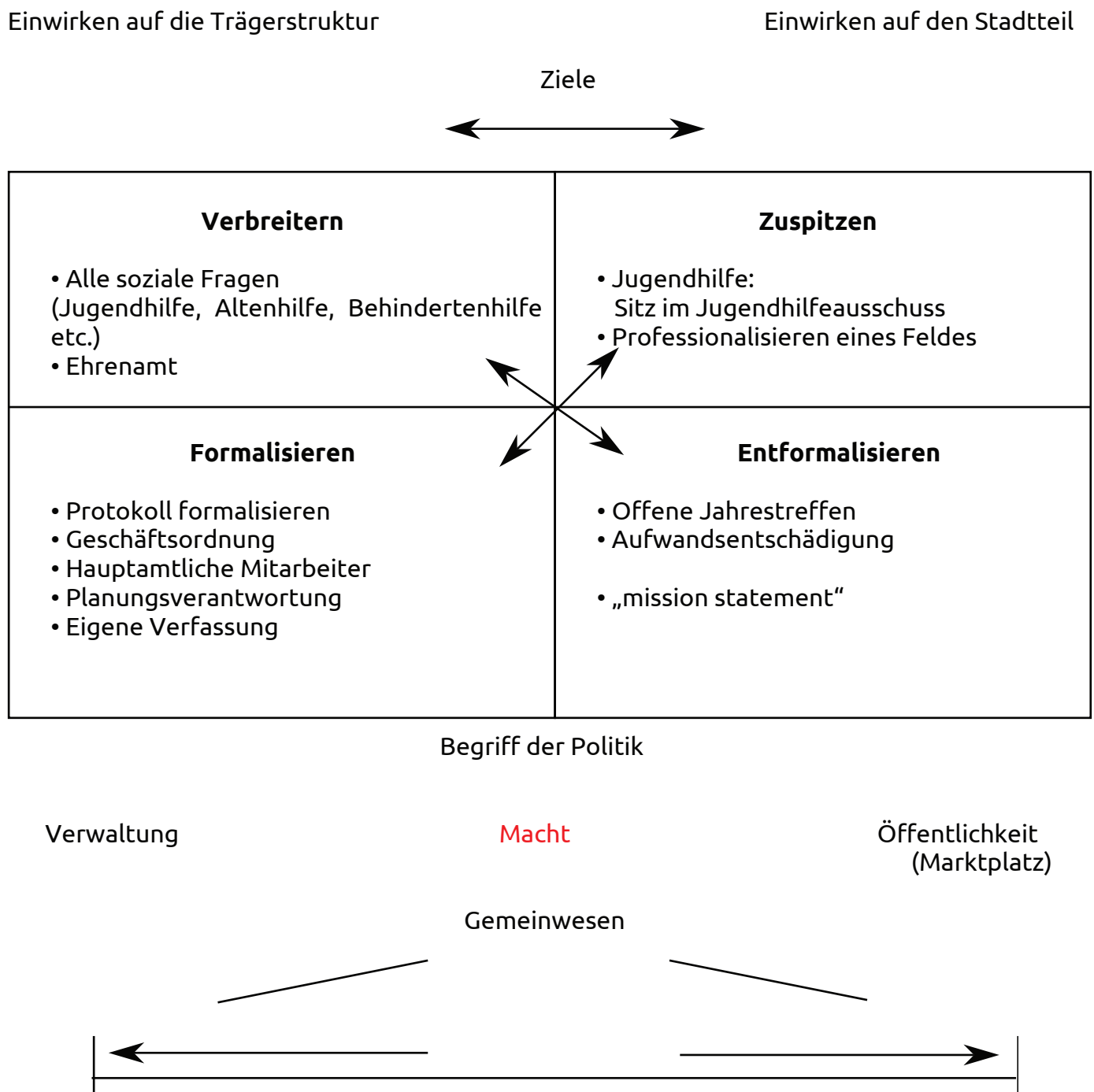
Es gibt zwei unterschiedliche Richtungen, in die sich die Stako entwickeln könnte. Es wurde differenziert in die Einwirkung auf die Stako oder auf den Stadtteil. Michael Lindenberg schlug eine Zielstruktur mit 4 Feldern vor. Eine Zielrichtung könnte eine Verbreiterung der Handlungsfelder und Themen der Stako sein, sodass möglichst alle Klientelgruppen des Stadtteils in der Stako vertreten sind.

Damit einhergehend wäre eine Entformalisierung, die sich mit offenen Jahrestreffen, Aufwandsentschädigung und „Mission Statement“ befassen sollte.

Die nächste Richtung wurde „zuspitzen“ genannt, in der es darum ging, ein besonderes Feld (z.B. das der Jugendhilfe) zuzuspitzen, und sich in diesem Handlungsfeld zu profilieren. Dazu gehören formale Dinge wie ein ausführliches Protokoll, hauptamtliche Mitarbeiter, Planungsverantwortung oder eine eigene Verfassung.



Zudem wurde der Begriff „Macht“ in die Mitte gerückt, da durch die vorherigen Diskussionen die Wichtigkeit und der Stellenwert der Macht, welche die Stako eigentlich hat, bewusst gemacht wurde. Dies sollte zum Überlegen in Bezug auf die Verwaltung und die Öffentlichkeit sowie auf die Politik im Zusammenspiel mit dem Gemeinwesen anregen. Im Folgenden wird die Zielstruktur als Grafik dargestellt:



Ergebnisse der Zielphase

Gruppe 1 befasste sich mit der Verbreiterung, für sie machte die Öffentlichkeitsarbeit einen besonderen Stellenwert aus. Diese sollte verbreitert werden in Form der Überarbeitung des Verteilers, der Ausstrukturierung der Medien und des aktiven Zugehens auf neue Akteure. Es sollen Arbeitsgruppen gebildet werden, die neue Arbeitsaufträge erarbeiten und neue Themen anstoßen sollen. Das Ziel ist die Erstellung eines neuen Konzeptes der Öffentlichkeitsarbeit mit mehr Akteuren und mehr Transparenz.

Gruppe 2 behandelte das Thema der Umbenennung und somit Umstrukturierung der Stako in ein „Gremium der Einrichtungen freier und kommunaler Träger von Sozial-, Kultur- und Bildungsangeboten.“ Sie war außerdem dafür, dass es sich nicht um ein Bürgerbeteiligungsgremium handeln sollte.

Gruppe 3 hat ihre Ziele in Form eines Baumes visualisiert, dessen Fundament aus bodenständigen Wurzeln mit neuen Leitsätzen, einem Selbstverständnis des Profils und einem Starterset ausgebildet ist. Die Wurzeln werden von der Macht, welche die Stako hat, genährt. In der Baumkrone befinden sich neue Handlungsfelder, die durch ihre Blätter immer „mehr“ versuchen zu erreichen.

Gruppe 4 sieht das Gemeinwesen von Horn im Vordergrund. Die Stako soll als Plattform von Akteuren unterschiedlicher Handlungsfelder gesehen werden. Es sollte eine Transformation vom und zum Klientel entstehen. Die Stako soll eine Plattform für Kooperationen von Partnern finden und diese umsetzen. Damit ist gemeint, dass sich gewünscht wird, dass sich viele Institutionen an der Stako beteiligen sollen, um gemeinsam im Stadtteil mitwirken zu können.



Feedback

Die Teilnehmer der Zukunftswerkstatt waren von der Umsetzung und den Ergebnissen beeindruckt und sind zum Teil mit völlig anderen Erwartungen zur Werkstatt gekommen. Einige fanden die Methode der „Werkstatt“ fragwürdig und hätten dieses lieber als Workshop betitelt. Vielen wurde durch die Vertiefung das „Wir“ wieder bewusster und die Macht deutlich, die dieses „Wir“ eigentlich hat. Es handelte sich um ein intensives und strukturiertes Kennenlernen und Hinterfragen der Wirkung und Struktur der Stako. Es entstand eine Wohlfühlatmosphäre, die alle Teilnehmer sehr geschätzt haben. Wie es nun mit der Stako und den konkreten Zielvorstellungen weitergeht, werden die nächsten Stakos und die Nachbereitung durch das Vorbereitungsteam zeigen. Alle Stakomitglieder freuen sich auf den „neuen“ Wind. Am Ende wurde den Teilnehmern bewusst, dass diese Zukunftswerkstatt ein „Aufbruch“ sein kann.

Was bleibt – Konsequenzen

Folgende Themen wurden im Nachhinein besprochen: Der Verteiler der Protokolle ist sehr groß (über 250 Adressen). Ist also quasi öffentlich. Das sollte beim Verfassen möglichst bedacht werden.

- Neue Kolleg_innen sollten besser eingebunden werden, z. B. besondere Ansprache in der Pause.
- Eine kleine Broschüre mit allgemeinen Infos zur Stadtteilkonferenz soll erstellt werden. Darin soll die Funktion und Bedeutung der Stako allgemein verständlich dargestellt werden.
- „Fachchinesisch“ sollte vermieden werden. Dies sollte auch Gastrednern vorab vermittelt werden.
- Eine eigene Homepage für die Stako wurde angesprochen, aber für unrealistisch befunden.
- Sozialraumorientierung soll als wichtigstes Thema immer vorkommen, um z.B. Jugendhilfedominanz zu vermindern.
- Es soll ein Flyer oder eine kleine Broschüre erstellt werden über die Stadtteilkonferenz für Neue und Interessierte. Darin soll erläutert werden, wer die Stako ist, wie sie arbeitet, womit sie sich befasst und welche Ziele sie verfolgt.
- Die Stadtteilrundfahrt sollte gelegentlich wiederholt werden.

Nachwort

Die Stadtteilkonferenz Horn hat eine lange Tradition. Wir sind mittlerweile bei der 223. Sitzung. Für viele Teilnehmende ist sie fester Bestandteil ihrer Tätigkeit im Stadtteil. Die kollegiale Atmosphäre ohne Konkurrenzdruck macht die Sitzungen angenehm und die Themen sind abwechslungsreich und interessant. Es macht Spaß, dabei zu sein. Das sollten wir uns unbedingt erhalten.

Die bedrängenden Fragen nach der Zukunft der sozialen Infrastruktur im Stadtteil, der Nachbesetzung von Stellen, der Finanzierung von Projekten und Einrichtungen sollten uns nicht entmutigen. Das Ziel, sich für den Stadtteil Horn einzusetzen, d.h. auf Probleme aufmerksam machen, Aufgaben und Bedarfe anmelden im Interesse der Menschen sollte selbstbewusst verfolgt werden.

Die Stadtentwicklung und Konzeptideen wie aktuell z.B. „Elbaufwärts an Elbe und Bille“ fordern uns heraus, dafür Sorge zu tragen, dass nicht an den betroffenen Menschen vorbei geplant wird. Wir sollten Beteiligung einfordern und aktiv praktizieren. Horn soll noch attraktiver werden aber ohne Verdichtung und Verdrängung. Das Stadtteilhaus „Horner Freiheit“ werden wir 2016 in Betrieb nehmen. Dieses Zentrum bietet einen hervorragenden Ort zur Aktivierung und Engagementförderung von Menschen für ihren Stadtteil. Die Stako Horn mit den vielen in Einrichtungen engagierten Leuten sollte mutig und selbstbewusst auch neue Herausforderungen angehen.

(Karin Wienberg)



Die Teilnehmerinnen der 200. Sitzung der Stadtteilkonferenz Horn
am 17. 10. 2012

Womit hat sich die Stadtteilkonferenz Horn in den letzten Jahren beschäftigt?

